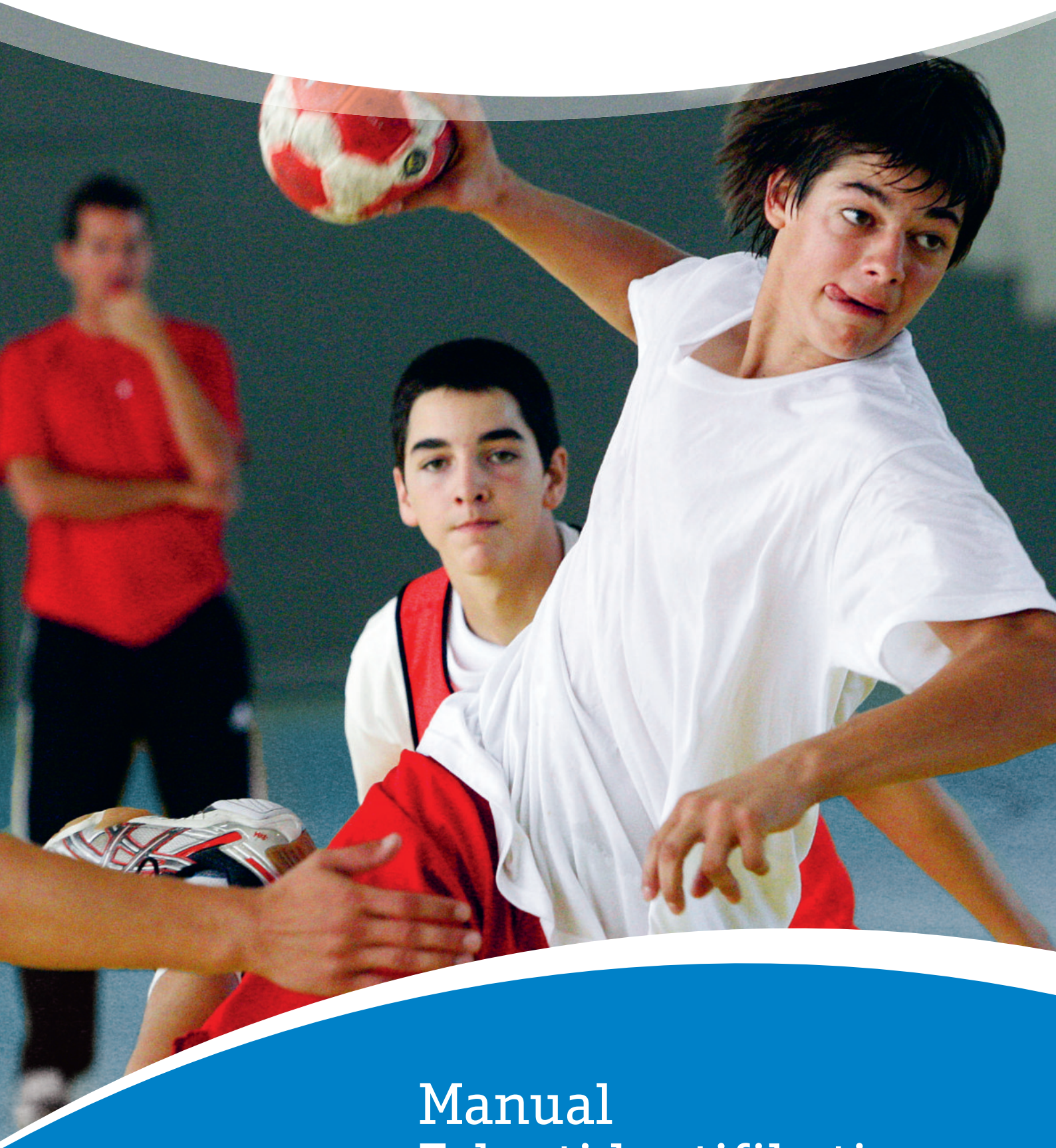
swiss olympic
for the spirit of sport



Manual Talentidentifikation und -selektion

Impressum

Herausgeber
Bundesamt für Sport BASPO (www.baspo.ch) und
Swiss Olympic (www.swissolympic.ch)

Jörg Fuchslocher, Michael Romann, Daniel Birrer (Bundesamt für Sport, Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen)
Christof Baer, Lea Müller, Dominik Pürro, David Egli (Swiss Olympic)

Externe Autoren
Claudia Zuber, Institut für Sportwissenschaft, Universität Bern
Heinz Moser, Schweizerischer Fussballverband
Reto Gertschen, Schweizerischer Fussballverband
Ralph Rüdisüli-Laurent, Schweizerischer Kanu-Verband
Louis Heyer, Swiss Athletics

Gestaltung
clixxdesign, www.clixx.ch

Illustrationen
Lucas Zbinden

Fotos
Keystone, Swiss Olympic

Druck
Jordi AG, Belp

Auflage
Dezember 2016

In Zusammenarbeit mit

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Sport BASPO
Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen EHSM

Vorwort

PISTE – Zauberwort für die einen, Unwort für die anderen. Acht Jahre nach der Einführung dieses neuen Selektionsansatzes liegt nun das überarbeitete Manual vor, das einen weiteren wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der Talentselektion im Schweizer Sport leisten soll.

Die Schweiz hat einen kleinen Talentpool. Um international konkurrenzfähig zu bleiben, müssen Talentselektion und -förderung besonders effizient durchgeführt werden. Dank PISTE hat sich die Talentselektion in den Schweizer Sportverbänden in den letzten Jahren positiv entwickelt, was auch auf internationaler Ebene zu Beachtung führte. Dabei ist das Know-How in den Sportverbänden bezüglich der Talententwicklung stark gewachsen.

Doch PISTE muss mehr sein als eine jährliche Testbatterie für Nachwuchsathleten und eine administrative Grossübung für die Trainer und Nachwuchsverantwortlichen der Verbände. PISTE ist eine Selektionsphilosophie: Nicht die aktuell, sondern die zukünftig Besten, sollen gefördert werden. Entscheidend dabei ist die Potenzialeinschätzung des Trainers: Welcher Athlet, welche Athletin hat das Zeug dazu, den Weg bis an die Spitze zu gehen? Nicht Erfolge an regionalen oder nationalen Nachwuchswettkämpfen, sondern Medaillen an Elite-EM, -WM und Olympischen Spielen sollen das Ziel sein.

Leistungssport verlangt nach stetigen Verbesserungen und Entwicklungen – deshalb ist unsere Arbeit mit der Überarbeitung des Manuals nicht getan. Mit verbesserter Beratung und dem Erstellen von Evaluationstools, Merkblättern und Good-Practice-Beispielen wollen wir die Verbände bei der Durchführung und Weiterentwicklung ihrer Talentselektion zusätzlich unterstützen. Und deshalb treiben wir das Projekt «Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung – FTEM Schweiz» mit Hochdruck voran. Denn dieses bietet jeder Sportart die Grundlage, um Themen wie Talentidentifikation und -selektion auf dem Athletenweg zu platzieren und mit den weiteren Fördergefässen abzustimmen.

Die Wissenschaft sagt klar: Am besten ist es, gar nicht zu selektionieren und einfach alle zu fördern. Wenn aber selektioniert werden muss, dann unbedingt mit Blick über den Tellerrand des kurzfristigen Nachwuchserfolgs hinaus und mit dem Ziel, dem Schweizer Spitzensport möglichst viele echte Talente zu erhalten, sie weitsichtig zu fördern und auf dem Athletenweg bis ganz nach oben zu bringen.

Tragen Sie die gemeinsame Philosophie der Talententwicklung und Talentselektion mit und leisten Sie damit einen entscheidenden Beitrag für die Zukunft des Schweizer Spitzensports!

Ralph Stöckli
Leiter Abteilung Leistungssport Swiss Olympic
Ittigen b. Bern, im Dezember 2016

Urs Mäder
Leiter Ressort Leistungssport
Eidg. Hochschule für Sport Magglingen EHSM
Magglingen, im Dezember 2016

Hinweis
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beide Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 5

Ausgangslage 6

Talentselektionen – eine grosse Herausforderung für das Sportsystem 6

Die Talentselektion im «Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung» (FTEM Schweiz) 6

Absichten und Gliederung des Manuals 7

01
Talent und Talenterkennung 10

Wer ist ein Talent? 10

Talentsuche, -identifikation, -selektion 11

02
Leitidee 14

03
Beurteilungs- und Korrekturmassnahmen 18

Empfohlene Beurteilungskriterien 18

Leistungsentwicklung 19

Aktuelle Leistung 19

Psyche 20

Belastbarkeit 21

Anthropometrische Voraussetzungen 21

Athletenbiographie 22

Empfohlene Korrekturmassnahmen 23

04
Der Weg zum Selektionsentscheid 26

Ausgangspunkt 26

Klassischer Ansatz (variablenorientiert) 27

Personorientierter Ansatz 29

Glossar/Literatur

Glossar 32

Literatur 34

Zusammenfassung

Eine frühzeitige und nachhaltige Förderung von Nachwuchsathleten ist für die internationale Konkurrenzfähigkeit im Leistungssport auf Elitestufe entscheidend. Die Sportverbände haben die Aufgabe, vielversprechende Talente, d. h. Nachwuchsathleten mit besonderem Potenzial für hohe Leistungsfähigkeit und Erfolge, zu entdecken und durch eine gezielte Förderung an den Leistungssport heranzuführen. Dabei spielen die Talentidentifikation und -selektion eine wichtige Rolle. Idealerweise sind alle Selektionsschritte und Fördergefässe aufeinander abgestimmt und in den grösseren Rahmen der Talententwicklung und des Athletenwegs (FTEM) eingebettet.

Die Talentidentifikation und -selektion stellen jedoch für das gesamte Sportsystem eine grosse Herausforderung dar. Auf Grund der zahlreichen komplexen Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind langfristige Voraussagen vor und während der Pubertät kaum möglich. Zudem hat das biologische Alter oft einen starken Einfluss auf das momentane Leistungsniveau. Dies kann dazu führen, dass «echte» Talente mit hohem Potenzial nicht gefördert werden und verloren gehen, während «falsche» Talente mit wenig Potenzial gefördert werden und dann den angestrebten Durchbruch nicht schaffen. Grundsätzlich sollten deshalb möglichst viele Nachwuchsathleten gefördert werden. Darum sollten Selektionen nur dann durchgeführt werden, wenn die Förderressourcen knapp sind oder eine Kaderselektion für Wettkämpfe notwendig ist.

Mit dem vorliegenden Manual «Talentidentifikation und -selektion» sollen den Sportverbänden evidenzbasierte Empfehlungen zur Selektion von Talenten zur Verfügung gestellt werden. Auf der Basis der heute verfügbaren wissenschaftlichen Erkenntnisse soll die Talentselektion multidimensional, dynamisch, systematisch, transparent und objektiv durchgeführt werden. Die Leitidee der Talentselektion lautet nach wie vor: «Nicht die aktuell Besten, sondern die Geeignetsten».

Es ist zu empfehlen, die Selektionsentscheidung unter Berücksichtigung des biologischen Entwicklungstands auf Grundlage von verschiedenen Beurteilungskriterien zu fällen: aktuelle Leistung, Leistungsentwicklung, Psyche und Athletenbiographie. Je nach Sportart und verfügbaren Ressourcen liefern weitere Kriterien, wie anthropometrische Voraussetzungen und Belastbarkeit, zusätzliche Anhaltspunkte für das Leistungspotenzial im Elitealter.

Die Empfehlungen im vorliegenden Manual sind sportartübergreifend und müssen von den Verbänden sportartspezifisch angepasst und weiterentwickelt werden. Die Durchführung der Selektion verlangt nach korrekter Anwendung der Evaluationstools, nach Transparenz und Fairness gegenüber den Athleten. Für den Athleten sollen Selektionen als Bestandteil der langfristigen Förderung mit dazu beitragen, den vor ihm liegenden Weg an die Spitze zu erkennen und beschreiten zu können.

Ausgangslage

Das Wichtigste in Kürze:

- Die Talentselektion ist ein Teilprozess der Talententwicklung und damit des «Rahmenkonzepts zur Sport- und Athletenentwicklung» (FTEM).
- Auf Grund der unterschiedlichen biologischen Entwicklung sowie weiterer komplexer Einflussfaktoren können zukünftige sportliche Leistungen nicht präzise vorhergesagt werden.
- Das vorliegende, neu überarbeitete Manual «Talentidentifikation und -selektion» beinhaltet praxisrelevante und auf wissenschaftlichen Erkenntnissen abgestützte Empfehlungen zum Selektionsprozess.

Talentselektionen – eine grosse Herausforderung für das Sportsystem

Eine frühzeitige und nachhaltige Förderung von Nachwuchsathleten beeinflusst die sportliche Leistungsfähigkeit auf Elitestufe und ist somit für die internationale Konkurrenzfähigkeit im *Spitzensport*[a] entscheidend[1]. Die Sportverbände sind bestrebt, vielversprechende *Talente* zu entdecken und durch eine gezielte Förderung an den Spitzensport heranzuführen. Doch wie und anhand welcher Kriterien können die für die Förderung geeigneten Nachwuchstalente identifiziert werden? Die Entwicklungsverläufe der Nachwuchsathleten sind individuell und nicht linear. Auf Grund zahlreicher komplexer Einflussfaktoren auf die physiologische und psychosoziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen sind langfristige zuverlässige Voraussagen vor und während der Pubertät kaum möglich. Ein höheres biologisches Alter hat meist auch ein höheres momentanes Leistungsniveau zur Folge. In der Praxis wird zudem häufig noch zu stark anhand von Wettkampfresultaten selektioniert, da davon ausgegangen wird, dass diese das Potenzial für Erfolge im Elitealter aufzeigen. Die Wettkampfresultate sind aber im frühen Nachwuchsalter kein valider Indikator für die spätere Leistungsfähigkeit[2]. Gerade die Nachwuchstrainer orientieren sich meist primär an Wettkampfresultaten. Dieser verfrühte und unnötig entstehende Erfolgsdruck führt zu einer kurzfristigen Perspektive und folglich zur Selektion der nur aktuell Besten.

Aus all diesen Gründen besteht die Gefahr, dass geeignete Nachwuchsathleten, deren Potenzial zwar vorhanden ist, aber nicht erkannt wurde, durch das Selektionsraster fallen und dem *Leistungssport* verloren gehen. Die *Talentselektion* stellt daher für das gesamte Sportsystem eine grosse Herausforderung dar.

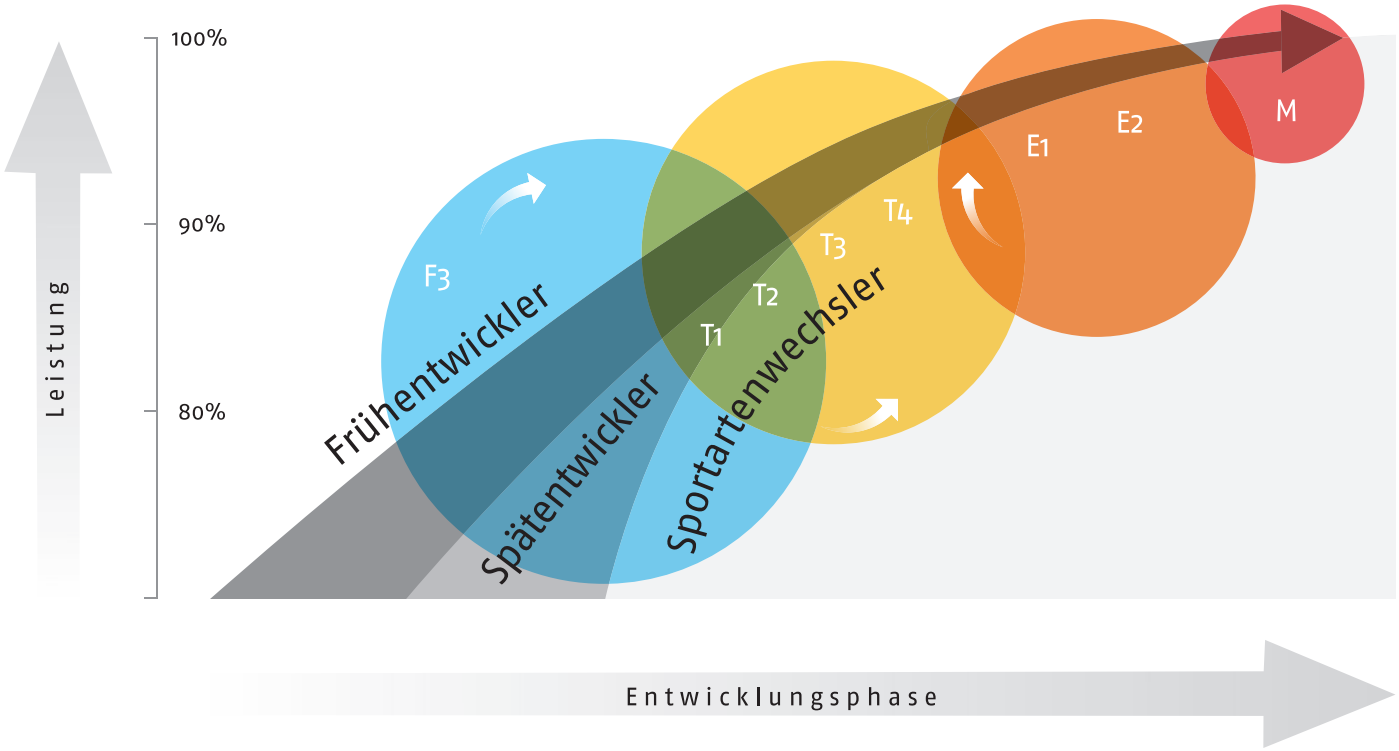
Die Talentselektion im «Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung» (FTEM Schweiz)

Die Talentselektion ist ein Teilprozess der *Talententwicklung* und muss folglich ein wichtiger integraler Bestandteil von «*FTEM Schweiz*» oder anderen von den Verbänden angewandten Athletenwegmodellen sein.

Wo ist die Talentselektion bei «FTEM Schweiz» angesiedelt? Aus Sicht der einzelnen Sportverbände ist es ein primäres Ziel, mög-

[a] Zentrale Begriffe sind bei der ersten Nennung *kursiv* geschrieben und im Glossar erklärt

[1] Blaue Ziffern verweisen auf einen Eintrag im Literaturnachweis



lichst viele Athleten für die jeweilige Sportart zu gewinnen, um einen grossen Talentpool zu erhalten. Im Schlüsselbereich F entwickelt sich ein Teil der Athleten vom *Breitensport* in Richtung Leistungssport. Die Verbände tragen spätestens ab Phase F3 die Verantwortung für die *Talentidentifikation* und -selektion. In Phase F3 oder spätestens T1 nehmen Nachwuchsathleten zum ersten Mal an einer Selektionsmassnahme des Verbandes teil, welche einer möglichst grossen Anzahl Athleten die Chance bieten soll, sich zu präsentieren.

Die Entwicklung der Athleten verläuft nur bedingt linear. Alle Athleten, die vom Verband in Gefässe (Kader, Stützpunkte etc.) selektioniert und dort gefördert werden, werden in regelmässigen Abständen (mindestens jährlich) erneut beurteilt und müssen ihr Potenzial immer wieder bestätigen, teilweise über mehrere Jahre, bis sie den Übergang zum Schlüsselbereich E erreichen. Selektionen finden in den meisten Sportarten sowohl innerhalb wie auch in den Übergängen der Schlüsselbereiche F, T und E statt und sollten unbedingt auf der gleichen Selektionsphilosophie basieren und aufeinander abgestimmt sein.

Absichten und Gliederung des Manuals

Das vorliegende Manual «Talentidentifikation und -selektion» beinhaltet theoretische Grundlagen und grundsätzliche Empfehlungen für die Talentselektion und ersetzt das bisherige Manual «Talentdiagnostik und -selektion»[3]. Das neue Manual wurde in Zusammenarbeit mit Vertretern der Sportverbände, der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen, von Swiss Olympic und dem Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern erstellt. Zusammen mit der Beratung, der Bereitstellung von Evaluationstools und Good-Practice-Beispielen versteht sich das Manual als Bestandteil der Dienstleistungen im Bereich Talentidentifikation und -selektion. Mit dem Manual werden zwei Absichten verfolgt:

- → Trainern und Sportverbänden praxisrelevante und auf wissenschaftlichen Erkenntnissen abgestützte Empfehlungen zur Identifikation und Selektion von Talenten zur Verfügung zu stellen.
- → Eine einheitliche Philosophie in der Talentidentifikation und -selektion zu vermitteln.

Das Manual «Talentidentifikation und -selektion» ist in vier zentrale Kapitel gegliedert:

- → Kapitel 1 vermittelt einen kurzen Überblick über die zentralen Themen und Begriffe zum Thema Talentidentifikation und -selektion.
- → Kapitel 2 erläutert die Leitidee der Talentidentifikation und -selektion.
- → Kapitel 3 stellt dar, welche Beurteilungskriterien bei der Talentidentifikation und -selektion zu empfehlen sind.
- → Kapitel 4 widmet sich dem Weg zum Selektionsentscheid mit Fokus auf der Vorbereitung und praktischen Durchführung.

01

Talent und Talenterkennung

01 Talent und Talenterkennung

Das Wichtigste in Kürze:

- Ein Talent ist eine Person, die besonderes Potenzial für hohe Leistungsfähigkeit und Erfolge im Elitebereich hat.
- Talent basiert auf einem Wechselspiel zwischen Genen und Umwelteinflüssen.
- Die Talentselektion ist ein laufender Prozess, durch den Athleten bestimmt werden, die ein ausreichend hohes Leistungspotenzial aufweisen, um in spezielle Fördergefässe aufgenommen zu werden.
- Die Prognosevalidität bei der Talentidentifikation ist vor der Pubertät besonders tief. Dementsprechend sollten Talentselektionen, bei denen Kinder ausgeschlossen werden, möglichst vermieden werden.

Wer ist ein Talent?

Das vorliegende Manual bezeichnet eine Person als «Talent», bei der man vorausschauend und begründet annimmt, dass sie oder er im Leistungssport eine hohe Leistungsfähigkeit erreichen und Erfolge im Elitebereich erzielen kann.

Generell lässt sich zwischen einem «engen» und einem «weiten» Talentbegriff unterscheiden[4]. Beim engen Talentbegriff steht die sportmotorische Leistungsfähigkeit im Blickpunkt. Beim weiten Talentbegriff gelten neben der sportmotorischen Leistungsfähigkeit auch weitere Kriterien wie z. B. Psyche, Belastbarkeit, soziales und materielles Umfeld als mitentscheidend.

Zudem wird zwischen einem «statischen» (einmalige Potenzialeinschätzung) und einem «dynamischen» (Potenzialeinschätzung an mehreren Zeitpunkten) Talentbegriff unterschieden[5]. Lange Zeit wurde die Frage diskutiert, ob Talent angeboren ist oder sich durch Training entwickelt[6, 7]. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse verdeutlichen nun, dass Talent immer auf einem Wechselspiel zwischen Genen und Umwelteinflüssen wie Training, Schule, Eltern etc. basiert[8]. Auch aus dieser Perspektive empfehlen wir deshalb, den weiten und dynamischen Talentbegriff sowie einen dementsprechenden Ansatz für die Talentselektion anzuwenden.

Talentsuche, -identifikation, -selektion

Generell wird zwischen *Talentsuche*, *Talentidentifikation* und *Talentselektion* unterschieden. Bei der Talentsuche werden Nachwuchsathleten gesucht, die für eine Sportart geeignet sind. Die Talentidentifikation bezieht sich auf den Prozess, aktuelle Athleten zu erkennen, die das Potenzial haben, in einer Sportart zukünftig ausserordentlich erfolgreich zu sein. Die Talentselektion ist ein laufender Prozess, durch den Athleten bestimmt werden, die ein ausreichend hohes Leistungspotenzial aufweisen, um in spezielle Fördergefässe aufgenommen zu werden[5].

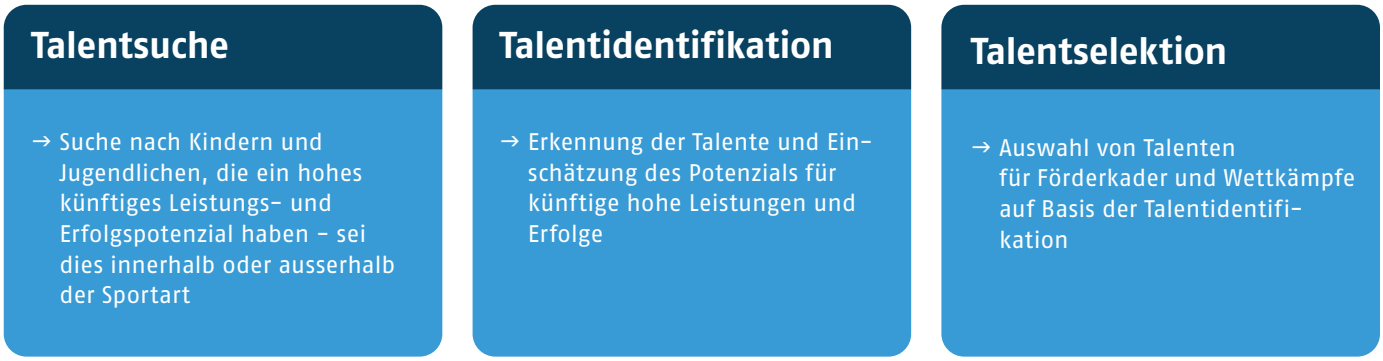


Abbildung 1: Talentsuche, Talentidentifikation und Talentselektion

Vor Abschluss der Pubertät ist die Prognosevalidität bei der Talentidentifikation gering[9]. Folglich lassen sich zuverlässige Vorhersagen von späteren Leistungen und Erfolgen kaum definieren. Talentselektionen, bei denen Kinder ausgeschlossen werden, sind deshalb grundsätzlich nicht zu empfehlen.

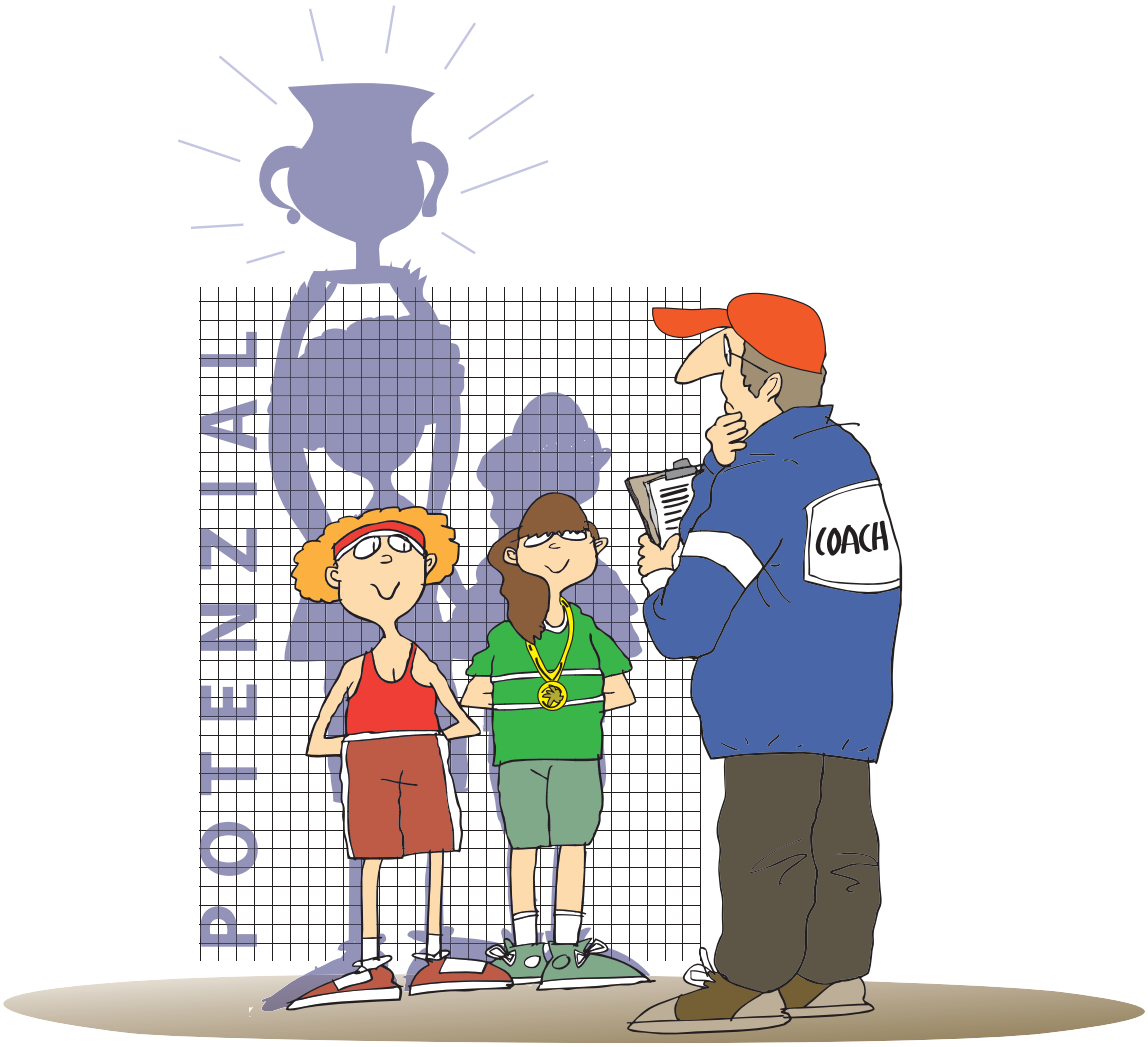
02

Leitidee

02 Leitidee

Das Wichtigste in Kürze:

- Die Leitidee der Talentidentifikation und -selektion lautet: «Nicht die aktuell Besten, sondern die Geeignetsten».
- Es empfiehlt sich, die Talentidentifikation und -selektion auf der Prognostisch Integrativen Systematischen Trainer-Einschätzung (PISTE) zu basieren.



Philosophie

Die Philosophie der Talentidentifikation und -selektion lautet nach wie vor: «Nicht die aktuell Besten, sondern die Geeignetsten». Auf Grundlage der trainingswissenschaftlichen Literatur und sportpraktischen Erfahrung sollte die Talentidentifikation und -selektion:

→ **P**rognostisch sich an der zukünftigen Leistung im Elitealter und nicht am aktuellen Leistungsstand orientieren

→ **I**ntegrativ verschiedene für zukünftige Leistungen relevante Faktoren einbeziehen

→ **S**ystematisches und standardisiertes Vorgehen ermöglichen

→ **T**rainer als wesentliche Kompetenzträger einbeziehen

→ **E**inschätzungen der Trainer als Beurteilungsmethode nutzen

Es empfiehlt sich deshalb, die Talentidentifikation und -selektion auf diesen fünf Grundsätzen zu basieren und über längere Zeiträume wiederholt, also dynamisch anzuwenden[10–12]. Die Selektionen sollten zudem transparent und objektiv durchgeführt werden und der Kommunikation mit allen Beteiligten (Athleten, Eltern, Vereinen, Trainern etc.) sollte eine hohe Bedeutung zukommen. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten den Selektionsprozess nachvollziehen können, ihn unterstützen und mithelfen, ihn weiterzuentwickeln.

03

Beurteilungs- und Korrekturmassnahmen

03 Beurteilungs- und Korrekturmassnahmen

Das Wichtigste in Kürze:

- Empfohlene Beurteilungskriterien: Leistungsentwicklung, aktuelle Leistung, Psyche, Belastbarkeit, anthropometrische Voraussetzungen, Athletenbiographie.
- Empfohlene Korrekturmassnahmen: Berücksichtigung des biologischen Entwicklungsstands, sportarten- und entwicklungsspezifische Gewichtungen der Beurteilungskriterien.

Empfohlene Beurteilungskriterien

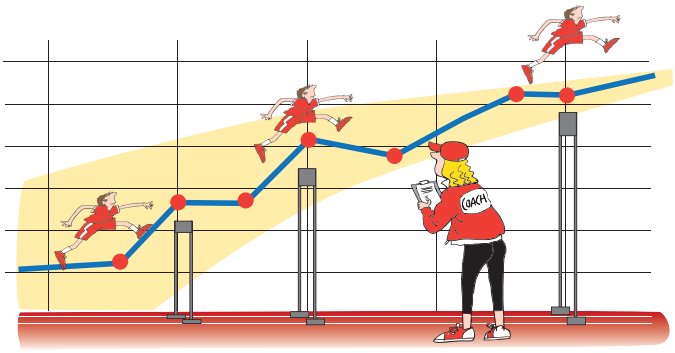
Zur Beurteilung des Potenzials der Nachwuchsathleten für hohe Leistungsfähigkeit und Erfolge im Elitebereich können auf Grundlage von Literatur und Expertenwissen die Kriterien in der Tabelle 1 empfohlen werden. Die Sportverbände können sich an diesen Beurteilungskriterien orientieren und je nach Sportart weitere einbeziehen oder einzelne weglassen.

Es ist zu beachten, dass alle empfohlenen Beurteilungsmethoden ihre Tücken in der Durchführung, Auswertung und Interpretation haben. Sie erfordern deshalb spezifisches Know-how und entsprechende Schulung aller eingebundenen Trainer.

Beurteilungskriterium	Indikator	Berücksichtigung des biologischen Entwicklungsstands	Gewichtung
Leistungsentwicklung	Anstieg Leistungskurve	Biologischer Entwicklungsstand	Sportart- und entwicklungsspezifische Gewichtung
Aktuelle Leistung	Wettkampfleistung, Teilleistung (z.B. Physis, Technik, Taktik)		
	Trainingsleistung, Teilleistung (z.B. Physis, Technik, Taktik)		
	Leistung in sportartspezifischen Testverfahren		
Psyche	Leistungsmotivation (motivationale Verhaltenstendenz, Zielorientierung, selbstbestimmte Motivation)		
Belastbarkeit	Physisch und psychisch		
Anthropometrische Voraussetzungen	z.B. Körpergrösse, Reichhöhe		
Athletenbiographie	Umfeld		
	Trainingsalter, Trainingsaufwand		
Weitere sportartspezifische Kriterien	Von der Sportart zu definieren		

Tabelle 1: Empfohlene Beurteilungskriterien sowie deren Indikatoren und Korrekturmassnahmen für die Talentidentifikation und -selektion

Leistungsentwicklung

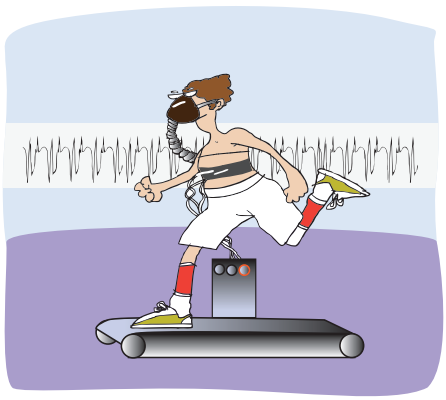


Aufgrund einer einmaligen Leistung kann keine aussagekräftige Prognose des zukünftigen Leistungspotenzials erstellt werden. Langfristige Entwicklungsprozesse verlaufen nicht linear, deshalb sollte die Leistungsentwicklung über einen definierten Zeitraum mehrmals fortlaufend beurteilt werden. Auf diese Weise kann eine Einschätzung der zu erwartenden zukünftigen Leistungsentwicklung erfolgen. Als Beurteilungsgrundlage für die Leistungsentwicklung soll die Idealentwicklung der Leistungskurve in der betreffenden Sportart dienen. Bei der Beurteilung muss beachtet werden, dass die Entwicklungskurve in Relation zur Entwicklungsphase im *Athletenweg* (siehe FTEM) gesetzt wird. In den F- und T-Phasen sind grosse Leistungsentwicklungen möglich; mit steigender Professionalisierung sind in den E- und M-Phasen nur noch kleine Steigerungen erzielbar.

Empfohlene Beurteilungsmethoden für die Leistungsentwicklung sind:

→ Trainereinschätzung anhand sportartspezifischem Beurteilungsraster
→ Entwicklung der Wettkampfleistung und Resultate bei Leistungstests über einen gewissen Zeitraum

Aktuelle Leistung



Die aktuelle sportartspezifische Leistung kann über die Wettkampf- und Trainingsleistung sowie die Leistung in spezifischen Testverfahren beurteilt werden. Die aktuelle Leistung ist vor Abschluss der Pubertät kein valider Indikator für die Leistungen im Elitealter[13]. Selektionswettkämpfe und Wettkampfformen machen Sinn, wenn sie Kompetenzen fördern, die der aktuellen Entwicklungsphase im Athletenweg (z. B. FTEM) entsprechen.

Komplexe Leistungen und Teilleistungen der Nachwuchsathleten können im Wettkampf und Training zum Teil objektiv gemessen werden. So können z. B. in CGS-Sportarten (Zentimeter-, Gramm- oder Sekunden-Sportarten wie Leichtathletik, Schwimmen oder Schiessen) spezifische Streckenabschnitte erfasst werden. Sportartspezifische Testverfahren erlauben zudem die Messung oder Einschätzung wichtiger Komponenten der aktuellen Leistung.

Für Mannschaftssportarten wird die Verwendung von Spielbeobachtungsrastern zur Bewertung taktischer (z. B. Offensiv-, Defensivverhalten), technischer (z. B. Pass-, Schussqualität) und psycho-sozialer (Fokussierungskompetenz, positive Ausstrahlung) Faktoren empfohlen[14]. Technisch-taktische Kompetenzen sind Indikatoren, die eine gute Prognose späterer Höchstleistungen zulassen[15–17]. Es ist ganz generell notwendig, valide Tests für jede Sportart zu entwickeln[18].

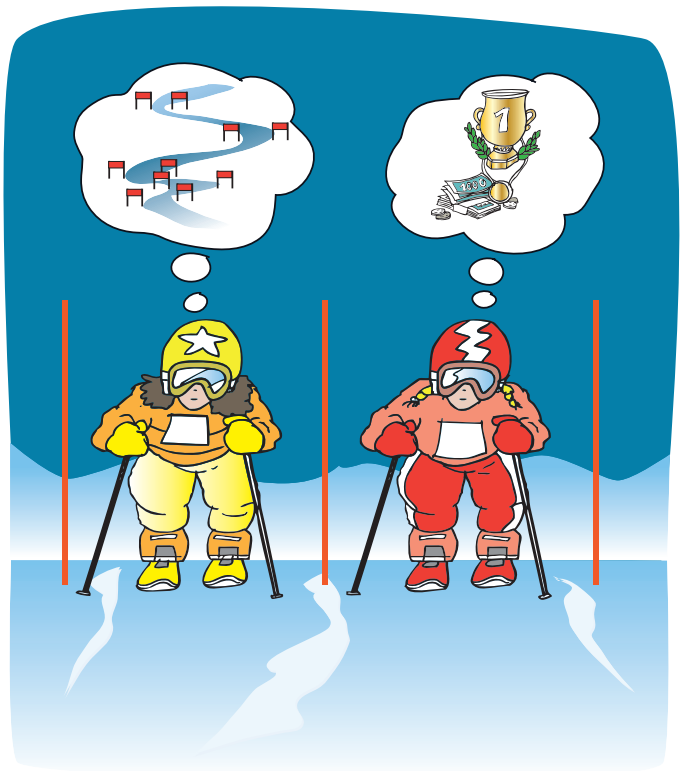
Empfohlene Beurteilungsmethoden für die aktuelle Leistung sind:

→ Objektive Messverfahren
→ Trainereinschätzung anhand sportartspezifischem Beurteilungsraster

Psyche

Die Leistungsmotivation hat sich im Spitzensport als wichtiger Leistungsfaktor erwiesen[9, 19, 20]. Sie ist deshalb eine wesentliche Komponente der Talent- und Karriereentwicklung. Das Leistungsmotiv wird vor allem im Kindes- und Jugendalter entwickelt, jedoch prägen Umfeldeinflüsse durch Trainer, andere Athleten und die Familie die Ausformung der Leistungsmotivation wesentlich weiter. Daher empfehlen wir die Verwendung von Leistungsmotivationsfaktoren insbesondere auch als Entwicklungs- und nicht nur als Selektionsinstrument. Zentrale Elemente der Leistungsmotivation sind die *motivationale Verhaltenstendenz*, die *Zielorientierung* und die *selbstbestimmte Motivation*.

→ Bei der motivationalen Verhaltenstendenz geht es um die Frage, ob bei den Athleten die *Hoffnung auf Erfolg* überwiegt und sie in Leistungssituationen eher erfolgszuversichtlich sind oder ob sie andererseits Leistungssituationen eher fürchten und damit eine Tendenz zur *Furcht vor Misserfolg* aufweisen. Furcht vor Misserfolg hängt in der Regel negativ mit sportlicher Leistung zusammen[21, 22]. Erfolgszuversichtliche Athleten sind hingegen mit guten motivationalen Voraussetzungen für zukünftige Erfolge ausgestattet[23–25].



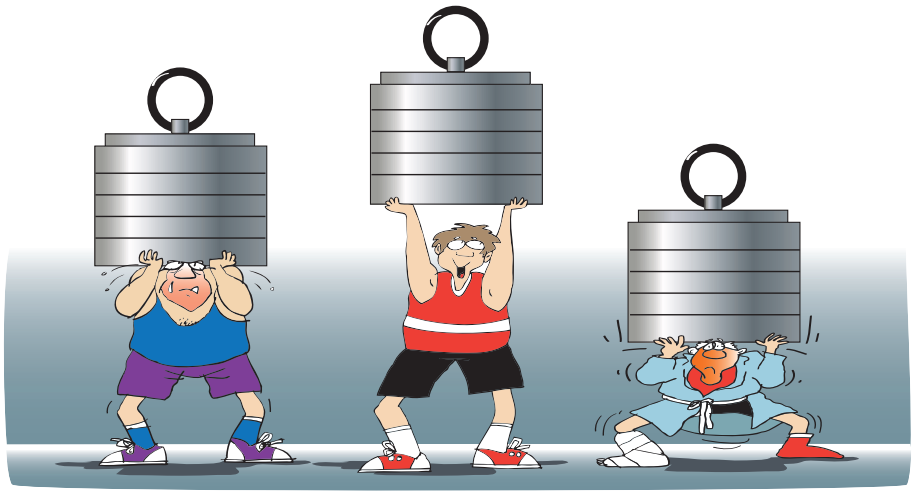
→ Im Leistungskontext wird von zwei unterschiedlichen Zielorientierungen ausgegangen: der *Aufgabenorientierung und der Wettbewerbsorientierung*. Athleten mit einer ausgeprägten Aufgabenorientierung verfolgen Ziele, die sich auf das Meistern einer Aufgabe beziehen. Athleten mit einer Wettbewerbsorientierung verfolgen Ziele, bei denen sie andere übertreffen können. Sie wollen besser als andere sein und gewinnen. In Untersuchungen hat sich herausgestellt, dass Aufgabenorientierung mit mehr Freude und Spass am Sport und mit Ausdauer (auch nach Misserfolgen) einhergeht. Es kann davon ausgegangen werden, dass Athleten, welche sowohl eine hohe aufgabenorientierte als auch eine hohe wettbewerbsorientierte Motivation aufweisen, gute Voraussetzungen für Erfolge im Spitzensport haben[26, 27]. Sie haben den Drang, sich immerzu zu verbessern und gleichzeitig den Ehrgeiz, möglichst (überall) der Beste zu sein.

→ Eine weitere wichtige motivationale Grösse ist die selbstbestimmte Motivation. Der Antrieb, etwas zu tun kann nämlich autonom von der Person selbst stammen oder eher durch externe Anreize bestimmt sein. Das Ausmass an Autonomie oder Selbstbestimmung für ein bestimmtes Verhalten ist dabei ein wesentliches Merkmal. Eine Tätigkeit kann dabei stark durch äussere Faktoren wie dem Streben nach Belohnung und Statusgewinn oder dem Vermeiden von Bestrafung gesteuert sein (fremdbestimmt). Als gänzlich selbstbestimmt wird hingegen eine Tätigkeit bezeichnet, wenn sie für die betreffende Person interessant ist und wenn ihre Ausübung mit dem unmittelbaren Erleben von Freude verbunden ist. Ist der Grad der Selbstbestimmung hoch, führt dies u. a. zu positiver Stimmung, weniger Anspannung, besserer Leistung und mehr Durchhaltevermögen bei Widerständen sowie längerfristig auch zu höherer Selbstachtung und gesteigertem Wohlbefinden.

Empfohlene Beurteilungsmethoden für die Leistungsmotivation sind:

→ Trainereinschätzung durch Fragebogen
→ Trainereinschätzung durch systematische Verhaltensbeobachtung anhand von Beobachtungskriterien
→ Selbsteinschätzung durch Fragebogen
→ Gespräch, Interview

Belastbarkeit



Die Belastbarkeit ist ein zentrales Element in der langfristigen Leistungsentwicklung. Verletzungsanfälligkeit und gesundheitliche Probleme spielen dabei eine wichtige Rolle[28]. In erster Linie sollen demnach die physische Belastbarkeit im Sinne der Verletzungsanfälligkeit sowie der Gesundheitszustand im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung eingeschätzt werden. Zudem sollte die Trainingsbelastungsverträglichkeit mit einbezogen werden. Eine hohe Belastungsverträglichkeit weist jemand auf, der trotz hoher Belastungen selten krank und selten verletzt ist. Indikatoren hierfür sind aktuelle Trainingsbelastungen (Häufigkeit, Dauer, Intensität, Monotonie) und Trainingsabsenzen aufgrund von Krankheit oder Verletzungen. Schützende Faktoren sind Resilienz bzw. psychische Widerstandskraft (die Fähigkeit, Krisen zu bewältigen und sie als Chancen für die eigene (Weiter-)Entwicklung zu nutzen) und die tägliche Schlafdauer.

Empfohlene Beurteilungsmethoden für die Belastbarkeit sind:

→ Trainereinschätzung durch Fragebogen und Trainingsmonitoring
→ Selbsteinschätzung durch Fragebogen

Anthropometrische Voraussetzungen

In einigen Sportarten gehören die anthropometrischen Voraussetzungen zu den wesentlichen leistungsbestimmenden Faktoren. Körperdimensionen wie Armspannweite bei Schwimmern, Reichhöhe bei Volleyballern oder Basketballspielern sollten daher bei der Talentselektion mitberücksichtigt werden. Ebenso gelten bestimmte Körperbautypen und anthropometrische Merkmale für spezifische Sportarten als günstige Voraussetzung[28].

Empfohlene Beurteilungsmethoden für körperbauliche Voraussetzungen sind:

→ Trainereinschätzung anhand sportartspezifischem Beurteilungsraster
→ Messen, Wiegen

Athletenbiographie

Umfeld

Der Einfluss der Eltern spielt in der Entwicklung eines Talents eine nicht zu unterschätzende Rolle. Talente, welche in ihren Eltern unaufdringliche Ansprechpartner vorfinden, das Elternhaus als Rückzugsraum nutzen können und deren Eltern nach Niederlagen des Kindes Vorwürfe unterlassen, können von einer positiven Familiensituation profitieren. Talente, deren Eltern persönlich starken Einfluss auf den Karriereverlauf nehmen und starken Druck ausüben, brechen ihre Karriere oft vorzeitig ab[29]. Neben der Situation des Elternhauses haben auch die Heimtrainer, die Trainings- und die Schulsituation einen Einfluss auf die zukünftige Entwicklung. Zur Beurteilung des Umfelds gehört auch die Berücksichtigung finanzieller Aspekte in Bezug auf die weitere Karriere.

Zudem gilt es zu entscheiden, ob eine Leistung unter schlechten Voraussetzungen zustande kam und deshalb höher gewichtet werden muss oder ob diese schlechten Voraussetzungen für den späteren Karriereverlauf hinderlich und nicht veränderbar sind und die Situation deshalb mit wenigen Punkten bewertet werden muss.

Empfohlene Beurteilungsmethoden für das Umfeld sind:

→ Trainereinschätzung anhand sportartspezifischem Beurteilungsraster
→ Fragebogen
→ Interview

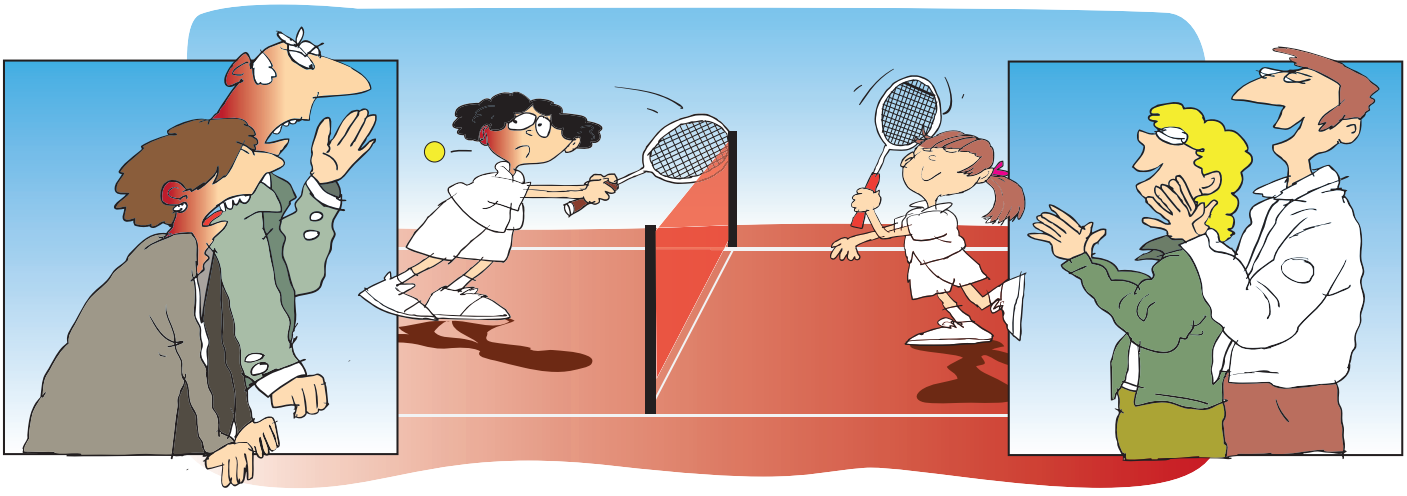
Trainingsalter und Trainingsaufwand

Zum Einbezug des Trainingsalters in die Talentselektion bestehen wenig abgestützte Daten. In empirischen Studien konnte nachgewiesen werden, dass sich Aktivitäten in anderen Sportarten positiv auf die Leistungsentwicklung in der neuen Sportart auswirken. Insofern kommt dem Kriterium eine unterstützende Funktion bei der Talentselektion zu. Das Trainingsalter kann zur Relativierung der Wettkampf- und Testleistung mit einbezogen werden. Talente mit geringem Trainingsalter erhalten mehr Punkte als Talente mit hohem Trainingsalter. Jedoch können Sportler mit einem zu grossen Trainingsrückstand mit weniger Punkten bewertet werden, sollte aufgrund der Sportartstruktur ein Aufholen des Rückstands nicht mehr möglich sein.

Der Trainingsaufwand ist ähnlich wie das Trainingsalter ein Kriterium, welches den aktuellen Leistungsstand erklären kann. Wichtig im Hinblick auf die weitere Leistungsentwicklung sind auch die individuellen Möglichkeiten zur Beibehaltung oder Steigerung des Trainingsumfangs. Es ist wichtig zu wissen, wie viel Trainingszeit bereits investiert wurde und wie viel in Zukunft noch investiert werden kann. Insofern muss der Trainingsaufwand in Bezug auf die für die weitere Entwicklung erforderlichen Umfangssteigerungen beurteilt werden.

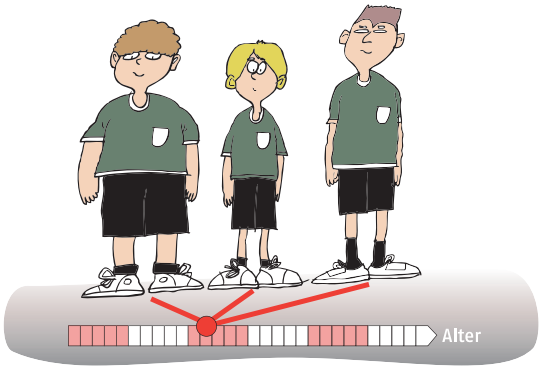
Empfohlene Beurteilungsmethoden für das Trainingsalter und den Trainingsaufwand sind:

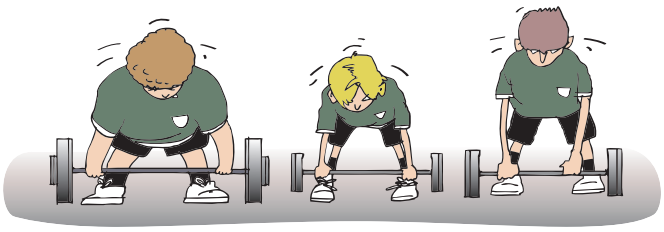
→ Fragebogen
→ Interview



Empfohlene Korrekturmassnahmen

Berücksichtigung des biologischen Entwicklungsstands





Die beiden Beurteilungskriterien «Leistungsentwicklung» und «aktuelle Leistung» werden stark vom biologischen Entwicklungsstand beeinflusst. Während der Pubertät können bei Kindern desselben (chronologischen oder kalendarischen) Alters Unterschiede von bis zu 5 Jahren im biologischen Entwicklungsstand auftreten[30].

Viele Merkmale der körperlichen Leistungsfähigkeit wie beispielsweise Grösse, Kraft, Schnelligkeit und Ausdauer sind vom biologischen Entwicklungsstand abhängig[31]. Daher ist die Beurteilung des biologischen Entwicklungsstands im Sport bis zum Abschluss der Pubertät notwendig, um die Leistungen der Nachwuchsathleten richtig einordnen zu können. Geeignete Nachwuchsathleten werden unter Umständen aufgrund ihrer späten biologischen Entwicklung und des dadurch erklärbaren momentan tieferen Leistungsniveaus nicht selektioniert. Zudem werden möglicherweise frühentwickelte Nachwuchsathleten gefördert, die langfristig kaum Perspektiven haben[31]. Das hiesse, dass keine Chancengleichheit bei der Talentselektion besteht, Ressourcen ineffizient eingesetzt werden und potenzielle Talente verloren gehen[32].

Unterschiede im biologischen Entwicklungsstand sind die Hauptursache für den relativen Alterseffekt (RAE). Dies kann dadurch erklärt werden, dass ein im Januar geborenes Kind im Vergleich zu einem im Dezember geborenen Kind im Mittel einen Entwicklungsvorsprung von einem Jahr hat. Das relative Alter hat zur Auswirkung, dass innerhalb eines Selektionsjahrs früh geborene Sportler (im Januar) gegenüber jenen, die später geboren sind (im Dezember), systematisch bevorzugt werden[32, 33]. Wird der biologische Entwicklungsstand konsequent einbezogen, entsteht in der Regel auch kein RAE[34].

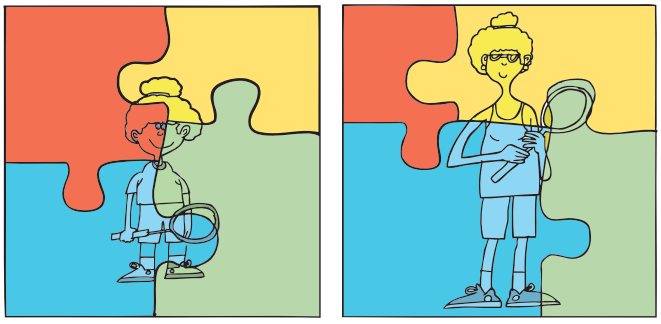
Langfristig soll durch das Einbeziehen des biologischen Entwicklungsstands eine fairere Selektion stattfinden und die Förderung von Athleten mit dem höchsten Potenzial für den Elitebereich besser umgesetzt werden.

Empfohlene Beurteilungsmethoden für den biologischen Entwicklungsstand sind:

- → Anthropometrische Berechnungen nach Mirwald
- → Trainereinschätzung anhand sportartspezifischem Beurteilungsraster
- → Bestimmung des Knochenalters, falls medizinisch und ethisch vertretbar (Handknochen röntgen oder DXA)

Sportart- und entwicklungsspezifische Gewichtung der Beurteilungskriterien

Je nach Entwicklungsphase und Sportart haben die genannten Beurteilungskriterien einen kleineren oder grösseren Einfluss auf das Leistungspotenzial im Elitebereich und müssen dementsprechend unterschiedlich gewichtet werden. Die jeweiligen Gewichtungsfaktoren können durch Experten der betreffenden Sportart aus bestehenden Erfahrungs- und Referenzwerten festgelegt werden.



04

Der Weg zum Selektionsentscheid

04 Der Weg zum Selektionsentscheid

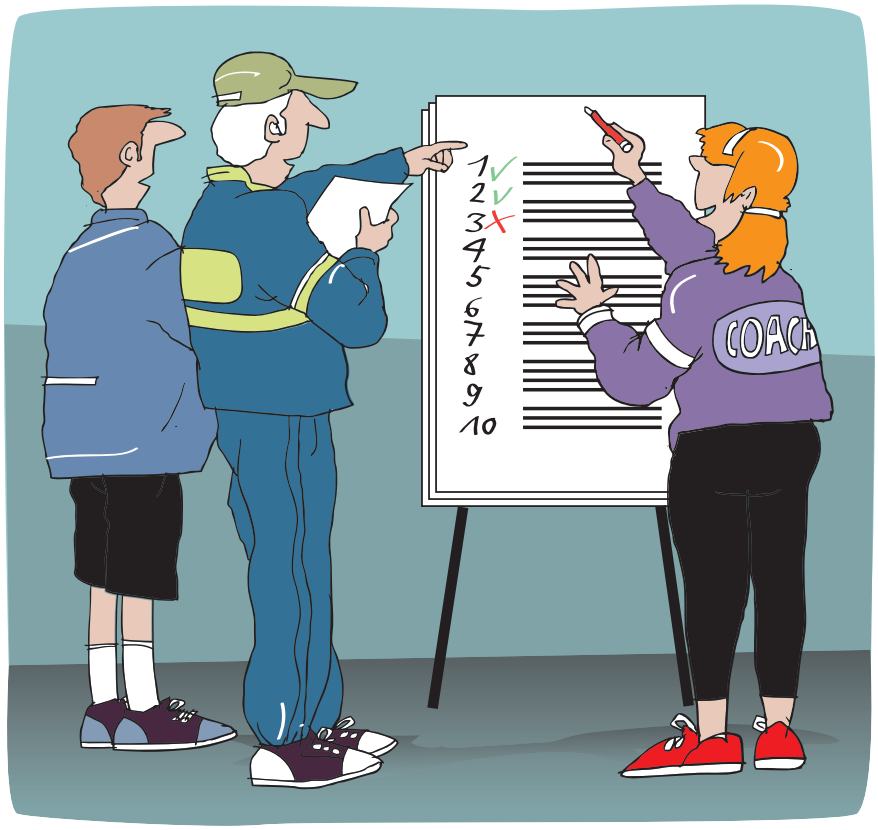
Das Wichtigste in Kürze:

- Die Beurteilungskriterien für die Talentidentifikation und -selektion sollten anhand der leistungsbestimmenden Faktoren der Sportart festgelegt werden.
- Im Selektionskonzept sollte definiert werden, wie die Beurteilungskriterien pro Entwicklungsphase getestet und gewichtet werden.
- Der biologische Entwicklungsstand sollte als Korrekturfaktor in die Talentidentifikation und - selektion einbezogen werden.
- Im Schlüsselbereich T empfiehlt sich der klassische variablenorientierte Ansatz. Ab dem Übertritt zur Elitephase E1 kann auch der komplexere personorientierte Ansatz der Talentselektion gewählt werden.

Ausgangspunkt

Grundlage für den Selektionsprozess stellt ein sportartenspezifisches Selektionskonzept dar, das je nach Grösse des Verbands und Anzahl seiner aktiven Athleten unterschiedlich sein kann. Der Verband bestimmt anhand seines Athletenwegs (z. B. FTEM), in welchen Phasen oder Übergängen die Selektionen stattfinden, welche Kriterien in welcher Phase bewertet und wie die jeweiligen Kriterien gewichtet werden. Vorselektionen, welche die Anzahl zugelassener Athleten zum Selektionsprozess einschränken, sind zu vermeiden. Es empfiehlt sich zudem, vor allem in den Phasen F3 – T Möglichkeiten für eine Nachselektion zu gewährleisten.

Grundsätzlich kann zwischen dem klassischen variablenorientierten Ansatz und dem personorientierten Ansatz unterschieden werden. In den Phasen T1–4 empfiehlt sich dabei der klassische variablenorientierte Ansatz; ab dem Übertritt zur Phase E1 kann auch der komplexere personorientierte Ansatz der Talentselektion gewählt werden.



Klassischer Ansatz (variablenorientiert)

Beim klassischen Ansatz wird der Selektionsentscheid auf Grundlage der definierten sportartspezifischen Beurteilungskriterien gefällt. Die Selektion lässt sich mit diesem Ansatz relativ einfach und ökonomisch umsetzen und erlaubt es, möglichst viele Athleten zu sichten.

Es werden folgende 10 Schritte empfohlen:

1. Beurteilungskriterien anhand der sportartspezifischen Anforderungen festlegen
2. Beurteilungskriterien für jede Altersklasse gewichten
3. Korrekturfaktor für biologischen Entwicklungsstand festlegen
4. Punkteverteilung festlegen und Skalierungen abgleichen
5. Talentpool für Selektionsprozess definieren
6. Bewertungen durchführen
7. Ergebnisse in sportartspezifische Auswertungstabelle einfügen
8. Rangliste erstellen und Cut definieren
9. Feedbacks an Athleten geben
10. Selektionsergebnisse kommunizieren

1. Beurteilungskriterien anhand der sportartspezifischen Anforderungen festlegen

Die leistungsbestimmenden Faktoren in den verschiedenen Talententwicklungsphasen (FTEM) der Sportart sollten sich an den in Tab. 1 aufgelisteten Kriterien orientieren. Die Merkmale müssen zum Zeitpunkt der Talentbestimmung einerseits vorhanden und messbar sein, andererseits sollten sie sich über einen längeren Prognosezeitraum als stabil erweisen. Die definierten Kriterien gelten für alle Athleten aller Altersklassen. Falls ein Kriterium z. B. nach der Pubertät nicht mehr berücksichtigt werden soll, kann es in der Auswertungstabelle mit 0 % gewichtet werden.

2. Beurteilungskriterien für jede Altersklasse gewichten

Die Experten definieren konkret, wie viel Prozent jedes einzelnen Beurteilungskriteriums in der jeweiligen Altersklasse zum Endresultat (= 100 %) beitragen.

3. Korrekturfaktor für biologischen Entwicklungsstand festlegen

In der Auswertungstabelle ist eine Korrektur der gemessenen Werte durch den biologischen Entwicklungsstands vorgesehen. Dazu werden alle Beurteilungskriterien, die vom biologischen Entwicklungsstand abhängen, mit einem Korrekturfaktor multipliziert. So erhalten spätentwickelte Athleten eine erhöhte Punktzahl im Leistungstest im Vergleich zu den frühentwickelten.

4. Punkteverteilung festlegen und Skalierungen abgleichen

Pro Beurteilungskriterium muss festgelegt werden, wie viele Punkte ein Athlet für seine Leistung in einem bestimmten Test oder von einer Trainereinschätzung bekommt (Tab. 1). Die Werte können anhand von Referenzwerten in der Sportart festgelegt werden. Dabei soll auf möglichst standardisierte Bedingungen geachtet werden.
In der Auswertungstabelle ist zu beachten, dass bei unterschiedlichen Skalen der verschiedenen Beurteilungskriterien auf eine einheitliche Skala umzurechnen ist (z. B. 100er-Skala), da es sonst zu unerwünschten Verzerrungen in der Gesamtbeurteilung kommt.

5. Talentpool für Selektionsprozess definieren

Idealerweise finden keine Vorselektionen statt, die die Anzahl zugelassener Athleten zum Selektionsprozess einschränken. Generell sollten alle Athleten, welche durch eine objektivierte Trainereinschätzung (gemäss sportartspezifischem Beurteilungsraster) beurteilt worden sind, im Selektionsprozess berücksichtigt werden. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, dass mehr Athleten getestet werden, als am Ende selektioniert werden können.

6. Bewertungen durchführen

Bei der Durchführung der Bewertungen für die einzelnen Beurteilungskriterien ist zu beachten, dass komplexe Kriterien mit Hilfe des «Trainerauges» eingeschätzt oder in einer Kombination von Trainerauge und objektiver Einschätzung beurteilt werden. Einschätzungen von erfahrenen Trainern haben den Vorteil, dass sie intuitiv einen ganzheitlichen Charakter haben. Trainereinschätzungen basieren aber auf einem persönlichen Referenzbild, das sich durch Erfahrungen ständig verändert. Dieses Problem lässt sich lösen, wenn einheitliche Beurteilungsraster verwendet werden und mehrere Trainer die Athleten einschätzen (objektivierte Trainereinschätzung)[16].

Um Datenkonsistenz zu erhalten, sollten jeweils möglichst die gleichen Expertenteams eingesetzt werden. Dies gilt insbesondere für dezentral durchgeführte Selektionen oder wenn mit den Daten ein Längsverlauf dargestellt werden soll. Für eine objektive Beurteilung sollten jeweils zwei bis drei Trainer unabhängig voneinander gleichzeitig die gleichen Faktoren beurteilen. Für die Endbeurteilung werden die Daten gemittelt.

Die Experten müssen vorgängig für die Beurteilung geschult werden und über hohe Fachkompetenz in der Sportart verfügen (Nationalcoach, Nachwuchsverantwortlicher, Regionalkadertrainer etc.). Es ist darauf zu achten, dass keine Interessenskonflikte entstehen (eigener Athlet, finanzielle Lage des eigenen Stützpunkts etc.). Generell bietet die Trainereinschätzung eine Möglichkeit, eine ganzheitliche Sichtweise in die Selektion einfliessen zu lassen. Die Trainereinschätzung ist deshalb ein zentraler Bestandteil der Talentidentifikation und -selektion.

7. Ergebnisse in sportartspezifische Auswertungstabelle einfügen

Dieser Schritt ermöglicht eine übersichtliche Darstellung aller Noten und Beurteilungen, welche im gesamten Selektionsverfahren gesammelt und erfasst wurden. Vorgängig soll überprüft werden, ob in der Auswertungstabelle die Korrekturfaktoren und Gewichtungen richtig eingetragen wurden.

8. Rangliste erstellen und Cut definieren

Am Schluss wird in der Auswertungstabelle eine Rangliste – sortiert nach Gesamtpunkten – erstellt. Anhand dieser Rangliste legen die Selektionsverantwortlichen fest, welche Athleten selektioniert werden und ab welcher Gesamtpunktzahl bzw. Ranglistenposition es nicht mehr für eine Selektion reicht.

9. Feedbacks an Athleten geben

Die umfassende Beobachtung und Beurteilung der Athleten während des Selektionsprozesses sollte vom Verband unbedingt dazu genutzt werden, sowohl den Athleten wie auch deren Trainern und allenfalls Eltern ein Feedback zum Entwicklungsstand und zu den weiteren notwendigen Entwicklungsschritten zu geben.

10. Selektionsergebnis kommunizieren

Als letzter Schritt wird das Selektionsergebnis verkündet und transparent kommuniziert. Nach der Selektionsentscheidung ist es sinnvoll, für die Selektionierten die notwendigen Fördermassnahmen individuell zu planen und umzusetzen.

Personorientierter Ansatz

Der personorientierte Ansatz ist komplexer und kann in höheren Selektionsphasen (ab T4 bis E2) – und wenn mehr Ressourcen vorhanden sind – umgesetzt werden. Man geht dabei davon aus, dass sich Personen unterschiedlich schnell entwickeln und dass nicht bei allen Athleten dieselben Merkmale dieselbe Bedeutung für das Zustandekommen eines Leistungsergebnisses haben. Vielmehr ist das Muster von erfolgsrelevanten Merkmalen wichtig[35]. Weil das Person-Umfeld-System ganzheitlich erhoben und beurteilt wird, ist dieses Vorgehen aufwändiger.

1. Aktuelles Leistungsniveau bestimmen

Ausgangspunkt ist die Frage, wie das aktuelle Leistungsniveau im Vergleich zu demjenigen von Athleten auf demselben Entwicklungsniveau zu bewerten ist. Diese Bewertung wird unabhängig vom bisherigen Karriereverlauf vorgenommen. Vielmehr geht es um eine reine Standortbestimmung in Bezug auf das aktuelle Leistungsniveau. Informationen dazu können aus aktuellen Trainingsleistungen, motorischen Tests, Wettkampfergebnissen und Trainerbeurteilungen stammen und sollten auf den Vergleich mit nationalen und, in gewissen Fällen, auch internationalen Konkurrenten abzielen.

2. Analyse des erreichten Leistungsniveaus

Im zweiten Schritt geht es darum zu prüfen, wie das aktuelle Leistungsniveau zustande gekommen ist. Für diese Analyse sollten das Trainingsalter, der biologische Entwicklungsstand, der Trainingsaufwand, die Trainingsqualität (Professionalität Trainer bzw. Vereine), die Art des langfristigen Trainingsaufbaus (frühzeitige Spezialisierung oder Polysportivität) und die Leistungsentwicklungskurve mitberücksichtigt werden.

3. Entwicklungspotenzial abschätzen

Um das motorische Entwicklungspotenzial zu bestimmen, werden die Ergebnisse aus den Schritten 1 und 2 zu Hilfe genommen. Die Prognose wird unter der Annahme erstellt, dass optimale Bedingungen zur Leistungsentwicklung vorhanden sind. Für diesen Schritt sind das Wissen und die Erfahrung kompetenter Trainer unabdingbar.

4. Zukünftige Förderbedingungen klären

Darauf aufbauend ist zu klären, welche personinternen und personexternen Bedingungen aktuell und zukünftig vorhanden sind bzw. hergestellt werden können und inwieweit das angesichts dieser Bedingungen abgeschätzte Entwicklungspotenzial tatsächlich erreicht werden kann. Als personinterne Bedingungen kommen verschiedene Faktoren wie z.B. die Motivation, die Bereitschaft für eine Karriere im Spitzensport und die Belastbarkeit in Frage. Personexterne Bedingungen sind die sportlichen Förderbedingungen, die Vereinbarkeit von Sport und Beruf/Ausbildung und die soziale Unterstützung. Diese Zustandsanalyse kann mittels Interviews, Trainerbeurteilung und/oder Tests vorgenommen werden.

5. Synthese und Selektionsentscheidung

Zum Abschluss stellt sich die Frage, welches Potenzial für eine erfolgreiche Karriere im Leistungssport einem Athleten unter Berücksichtigung der Schritte 1-4 zugeschrieben wird. Zu diesem Zweck sollen die bisherigen Analyseergebnisse zu einer abschliessenden Potenzialeinschätzung zusammengefasst werden. Danach wird entschieden, ob der Athlet selektioniert und damit weiter gefördert wird. Nach der Selektionsentscheidung erscheint es sinnvoll, die notwendigen Fördermassnahmen individuell zu planen und umzusetzen.

erima
UBS
156

Glossar/Literatur

Glossar

Athletenweg	Zeigt die Teilstationen eines möglichen Werdegangs eines Athleten bis an die Spitze auf.
Aufgabenorientierung	Aufgabenorientierung ist die Vorliebe für eine bestimmte Art von Zielen (vgl. Zielorientierung) und das Gegenstück zur Wettbewerbsorientierung. Sportler mit einer hohen Aufgabenorientierung verfolgen das Ziel, ihre Fähigkeiten und ihr Können stetig weiterzuentwickeln. Um ihre Leistung zu beurteilen, vergleichen sie sie mit eigenen, vorangegangenen Leistungen. Aufgabenorientierte Athleten fühlen sich von der Aufgabe an sich herausgefordert und nicht von möglichen Belohnungen als Folge der Zielerreichung. Aufgabenorientierte Athleten glauben, Fähigkeiten seien beeinfluss- und trainierbar. Schwierige Situationen werden als Gelegenheit, Herausforderungen zu meistern und die eigenen Fähigkeiten zu verbessern, angesehen.
Breitensport	Der Begriff Breitensport umfasst sowohl das traditionelle, vereinsbezogene Sportmodell und -verständnis mit der Dualität Training-Wettkampf sowie klaren Regeln und Organisationsformen als auch individuelles Sporttreiben sowie Sportangebote ohne Wettkampforientierung und Leistungsvergleich zur Erhaltung der Fitness und Gesundheit.
FTEM Schweiz	Rahmenkonzept zur Sport- und Athletenentwicklung. Sportartübergreifendes Instrument, welches als Orientierungsgrundlage für die diversen Akteure in der Schweizer Sportförderung dient.FTEM Schweiz bildet eine gemeinsame Sprache für Swiss Olympic und deren Mitgliedverbände, für Bund, Kantone, Gemeinden und Schulen sowie, in der für die jeweilige Sportart angewandten Form, auch für die Sportvereine, Trainer, Eltern etc.
Furcht vor Misserfolg	Personen mit stark ausgeprägter Furcht vor Misserfolg gehen pessimistisch an Aufgaben heran und vermeiden Herausforderungen. Sportler mit stark ausgeprägter Furcht vor Misserfolg setzen sich typischerweise unrealistische Ziele (Wahl von zu leichten oder zu schwierigen Aufgaben), haben ungünstige Erklärungen für Erfolg oder Misserfolg (Misserfolge werden mangelnder Fähigkeit zugeschrieben, Erfolge externen Ursachen wie Glück) und erleben spezifische Gefühle bei Erfolg oder Misserfolg (stark beeinträchtigende Emotionen bei Misserfolg, kaum Stolz über eigene Erfolge).
Hoffnung auf Erfolg	Sportler mit stark ausgeprägter Hoffnung auf Erfolg gehen optimistisch an Aufgaben heran und suchen Herausforderungen aktiv auf, statt sie zu vermeiden. Sportler mit Hoffnung auf Erfolg setzen sich typischerweise ihren Fähigkeiten entsprechend realistische Ziele (Wahl von mittelschweren Aufgaben), wählen Aufgaben, bei denen sie ihre Leistung am besten unter Beweis stellen können, haben günstige Erklärungen für Erfolg oder Misserfolg (Erfolge werden der eigenen Tüchtigkeit zugeschrieben, Misserfolge externen Ursachen) und erleben spezifische Gefühle bei Erfolg oder Misserfolg (starker Stolz bei Erfolg, keine beeinträchtigenden Emotionen bei Misserfolg).
Leistungssport	Der Leistungssport umfasst alle Stufen des leistungsorientierten Trainings – vom Kindes- über das Jugendalter bis hin zu den Leistungsstufen im Erwachsenenalter. Er unterscheidet sich vom Breitensport durch die Ausrichtung auf Leistungsziele und den Leistungsvergleich anlässlich von regionalen, nationalen und internationalen Wettkämpfen. Der Leistungssport zeichnet sich durch ein umfangreiches und gezieltes Training aus und verlangt ein leistungssportfreundliches Trainingsumfeld, um Sport, Schule, Beruf und Familie optimal aufeinander abzustimmen.
Motivationale Verhaltenstendenz	Als motivationale Verhaltenstendenz wird die Art und Weise, wie Personen an Aufgaben in Lern- und Leistungssituationen herangehen, bezeichnet. Hierbei werden vor allem zwei Arten unterschieden: Hoffnung auf Erfolg und Furcht vor Misserfolg.

Selbstbestimmte Motivation	In der Selbstbestimmungstheorie (Ryan & Deci 2000)[36] werden sechs Handlungsstufen unterschieden: Sie reichen vom Pol der völlig selbstbestimmten Handlungen zum Pol der völlig fremdbestimmten bzw. von anderen Personen kontrollierten Handlungen. Völlig selbstbestimmte Handlungen werden als intrinsisch motiviert bezeichnet. Ist intrinsische Motivation vorhanden, führt sie u. a. zu positiver Stimmung, besserer Leistung und mehr Durchhaltevermögen bei Widerständen sowie längerfristig auch zu höherer Selbstachtung und gesteigertem Wohlbefinden. Von externaler Motivation spricht man, wenn die Handlungsursache ausserhalb der Person zu finden ist und die Erbringung der Leistung beispielsweise auf Grund von äusserem Druck (durch Androhung von Bestrafung oder Aussicht auf Belohnung) oder auf Grund von innerem Druck (schlechtes Gewissen, Angst und Bedrohung des Selbstwertgefühls) erfolgt.
Spitzensport	Der Spitzensport umfasst das oberste Segment des gesamten Fördersystems und wird somit als Bezeichnung für den Elitebereich auf internationalem Spitzenniveau verwendet (Phase Elite und Mastery).
Talent	Person, bei der man vorausschauend und begründet annimmt, dass sie im Leistungssport eine hohe Leistungsfähigkeit erreichen und Erfolge im Elitebereich erzielen kann.
Talententwicklung	Die Talententwicklung umfasst die Phasen der Talentsuche, -identifikation, -selektion und -förderung.
Talentidentifikation	Erkennung der Talente und Einschätzung des Potenzials für künftige hohe Leistungen und Erfolge.
Talentselektion	Auswahl von Talenten für Förderkader und Wettkämpfe auf Basis der Talentidentifikation.
Talentsuche	Suche nach Kindern und Jugendlichen, die ein hohes künftiges Leistungs- und Erfolgspotenzial haben – sei dies innerhalb oder ausserhalb der Sportart.
Wettbewerbsorientierung	Sportler mit einer Wettbewerbsorientierung verfolgen das Ziel, ihr eigenes Können zu demonstrieren und vor allem auch andere leistungsmässig zu übertreffen. Es ist demnach eine Vorliebe für eine bestimmte Art von Zielen (vgl. Zielorientierung) und das Gegenstück zur Aufgabenorientierung. Nach Dweck und Leggett (1988)[37] nehmen Personen dann Wettbewerbsorientierung an, wenn sie glauben, Fähigkeiten (z. B. sportliches Können) seien eine stabile und wenig beeinflussbare Grösse. Wird das eigene Können als hoch eingestuft, wird versucht, Kompetenz zu demonstrieren, um Anerkennung zu erlangen. Wird das eigene Können als niedrig eingeschätzt, wird versucht, dies zu verbergen (z. B. durch wenig Anstrengung). Wettbewerbsorientierte orientieren sich demnach bei der Beurteilung der eigenen Leistung an einem sozialen Bezugsmassstab, welcher abhängig vom Können anderer ist.
Zielorientierung	Als Zielorientierung wird eine Tendenz für die Wahl einer bestimmten Art von Zielen in einem Leistungskontext bezeichnet. Zwei Arten von Zielen wurden ursprünglich unterschieden. Das Ziel, etwas zu lernen, sich also immer mehr Fähigkeiten anzueignen (vgl. Aufgabenorientierung), und das Ziel, sich als kompetent darzustellen, d. h. hohe Fähigkeit zu demonstrieren und niedrige Fähigkeit zu verbergen (vgl. Wettbewerbsorientierung).

Literatur

1. Abbott A, Collins D. A theoretical and empirical analysis of a'state of the art'talent identification model. High Ability Studies. 13(2), 157–78 (2002).

2. Fraser-Thomas J, Cote J, Deakin J. Understanding dropout and prolonged engagement in adolescent competitive sport. Psychology of Sport and Exercise. 9(5), 645–62 (2008).

3. Rüdisüli R, Fuchslocher J, Romann M, Birrer D, Bürgi A, Feldmann R, et al. Manual Talentdiagnostik und -selektion. Swiss Olympic Association, Bern, (2008).

4. Hohmann A, Seidel I. Scientific Aspects of Talent Development. INTERNATIONAL JOURNAL OF PHYSICAL EDUCATION. 40(1), 9–20 (2003).

5. Joch W. Das sportliche Talent. Aachen, Meyer und Meyer. (1992).

6. Davids K, Baker J. Genes, environment and sport performance. Sports Med. 37(11), 961–80 (2007).

7. Howe MJA, Davidson JW, Sloboda JA. Innate talents: Reality or myth? Behav Brain Sci. 21(03), 399–407 (1998).

8. Kaufman SB. The complexity of greatness: Beyond talent or practice: Oxford University Press; 2013.

9. Abbott A, Collins D. Eliminating the dichotomy between theory and practice in talent identification and development: considering the role of psychology. J Sports Sci. 22(5), 395–408 (2004).

10. Fuchslocher J, Romann M, Gulbin J. Strategies to Support Developing Talent. Schweizerische Zeitschrift für Sportmedizin und Sporttraumatologie. 61(4), (2013).

11. Unnithan V, White J, Georgiou A, Iga J, Drust B. Talent identification in youth soccer. J Sports Sci. 30(15), 1719–26 (2012).

12. Vaeyens R, Lenoir M, Williams AM, Philippaerts R. Talent identification and development programmes in sport: Current models and future directions. Sports Med. 38(9), 703–14 (2008).

13. Fraser-Thomas J, Coté J, Deakin J. Understanding dropout and prolonged engagement in adolescent competitive sport. Psychology of Sport & Exercise. 9(5), 645–62 (2008).

14. Williams AM, Reilly T. Talent identification and development in soccer. J Sports Sci. 18(9), 657–67 (2000).

15. Gabbett T, Georgieff B, Domrow N. The use of physiological, anthropometric, and skill data to predict selection in a talent-identified junior volleyball squad. J Sports Sci. 25(12), 1337–44 (2007).

16. Buekers M, Borry P, Rowe P. Talent in sports. Some reflections about the search for future champions. Movement & Sport Sciences. (2), 3–12 (2015).

17. Kannekens R, Elferink□Gemser M, Visscher C. Positioning and deciding: key factors for talent development in soccer. Scand J Med Sci Sports. 21(6), 846–52 (2011).

18. Reilly T, Bangsbo J, Franks A. Anthropometric and physiological predispositions for elite soccer. J Sports Sci. 18(9), 669–83 (2000).

19. Coetzee B, Grobbelaar H, Gird C. Sport psychological skills that distinguish successful from less successful soccer teams. J Hum Mov Stud. 51(6), 383–402 (2006).

20. MacNamara Á, Button A, Collins D. The role of psychological characteristics in facilitating the pathway to elite performance. Part 2: Examining environmental and stage-related differences in skills and behaviors. The Sport Psychologist. 24(1), 74–96 (2010).

21. Sagar SS, Busch BK, Jowett S. Success and failure, fear of failure, and coping responses of adolescent academy football players. J Appl Sport Psychol. 22(2), 213–30 (2010).

22. Halvari H, Thomassen TO. Achievement motivation, sports-related future orientation, and sporting career. Genet Soc Gen Psychol Monogr. 123(3), 343–66 (1997).

23. Zuber C, Conzelmann A. The impact of the achievement motive on athletic performance in adolescent football players. Eur J Sport Sci. 14(5), 475–83 (2014).

24. Elbe A, Beckmann J. Motivational and self-regulatory factors and sport performance in young elite athletes. Essential processes in attaining peak performance. 137–57 (2006).

25. Höner O, Feichtinger P. Psychological talent predictors in early adolescence and their empirical relationship with current and future performance in soccer. Psychology of Sport and Exercise. 25, 17–26 (2016).

26. Alfermann D, Stoll O. Sportpsychologie: Ein Lehrbuch in 12 Lektionen: Meyer & Meyer Verlag; 2010.

27. Zuber C, Zibung M, Conzelmann A. Motivational patterns as an instrument for predicting success in promising young football players. J Sports Sci. 33(2), 160–8 (2015).

28. Fröhner G, Wagner K. Körperbau und Talent. Leistungssport. 41(2), (2011).

29. Côté J, Hay J. Children's involvement in sport: A developmental perspective. Psychological foundations of sport. 484–502 (2002).

30. Malina R, Bouchard C, Bar-Or O. Growth, maturation, and physical activity. 2nd ed. Champaign: Human Kinetics; 2004.

31. Sherar LB, Baxter-Jones ADG, Faulkner RA, Russell KW. Do physical maturity and birth date predict talent in male youth ice hockey players? J Sports Sci. 25(8), 879–86 (2007).

32. Romann M, Fuchslocher J. Relative age effects in Swiss junior soccer and their relationship with playing position. Eur J Sport Sci. 13(4), 356–63 (2013).

33. Romann M, Fuchslocher J. Influence of the selection level, age and playing position on relative age effects in Swiss women's soccer. Talent Development & Excellence. 3(2), 239–47 (2011).

34. Müller L, Müller E, Hildebrandt C, Raschner C. Biological maturity status strongly intensifies the relative age effect in alpine ski racing. PLoS one. 11(8), E0160969 (2016).

35. Conzelmann A, Zibung M, Zuber C. Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile – ein Plädoyer für eine personorientierte Talentdiskussion. 3 DFB-Wissenschafts-Kongress, Frankfurt, 48–50 (2016).

36. Ryan R M, Deci E L. Self-determination theory and the facilitation of intrinsic motivation, social development, and well-being. American Psychologist. 55: 68–78 (2000).

37. Dweck CS, Leggett EL. A social-cognitive approach to motivation and personality. Psychological review. 95, 256–273 (1988).

Swiss Olympic
Haus des Sports
Talgut-Zentrum 27
3063 Ittigen b. Bern

Tel. +41 31 359 71 11
Fax +41 31 359 71 71
www.swissolympic.ch

National Supporter

SPORT-TOTO LOTERIE ROMANDE SWISSLOS

Leading Partners

Adecco amag OCHSNER SPORT rivella UBS